

General Anzeiger



(Halbesche Tagesblatt.)
 Erscheint täglich Nachmittags zwischen 8-5 Uhr.
 Abonnements 50 Wfg. pro Monat frei im Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2887 Nr. 150 pro Quart. u. 50 Wfg. halbjährlich.
 Ausland-Preis pro 6 M. 2.00 Wfg. Post- u. Anwaltsgebühren 20 Wfg.; Retention 10 Wfg. Bei Abwesenheit des Abonnenten.
 Redaktion: Große Mühlenstraße Nr. 37.
 U. G. Schöler: Poststation: Postfach Nr. 110 (alte St. Gumbert).
 U. G. Schöler: Poststation: Postfach Nr. 110 (alte St. Gumbert).
 U. G. Schöler: Poststation: Postfach Nr. 110 (alte St. Gumbert).
 U. G. Schöler: Poststation: Postfach Nr. 110 (alte St. Gumbert).

(Halbesche Neueste Nachrichten.)
 Erscheint täglich.
 Redaktion: Große Mühlenstraße Nr. 37.
 U. G. Schöler: Poststation: Postfach Nr. 110 (alte St. Gumbert).
 U. G. Schöler: Poststation: Postfach Nr. 110 (alte St. Gumbert).
 U. G. Schöler: Poststation: Postfach Nr. 110 (alte St. Gumbert).
 U. G. Schöler: Poststation: Postfach Nr. 110 (alte St. Gumbert).

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
 „Der Bauernfreund“ und „Aikeriki am Saalestrande.“

Für Rückgabe unbenutzter Geschäftsbriefe keine Verantwortlichkeit.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Die Kieler Festlichkeiten.

Halle, 19. Juni.
 Der Tag der feierlichen Eröffnung des Nordsee-Kanals ist herangekommen, die Blicke der zivilisierten Welt richten sich nach dem hohen Norden, speziell das deutsche Volk nimmt inunigen und freudigen Anteil an der Vollendung eines Kulturwerkes, welches nach menschlichem Ermessen berufen ist, Jahrhunderte und Jahrtausende zu überdauern. Deutschlands Größe und seine Stärke in großer Zahl sind aufgeschrien, um Zeugen zu sein der Geringfügigkeit der Welt, und auch aus dem Ausland sind Tausende herbeigekommen, um an den Festlichkeiten teilzunehmen und das große Kulturwerk, welches menschliche Intelligenz, Kraft und Energie geschaffen, zu bewundern.
 Einweilend lenkt sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf die alte Hansestadt Hamburg, wo die Festlichkeiten ihren Ausgangspunkt nehmen. Der Kaiser wird, allerdings ohne seine Gemahlin, welche an der Stelle verbleibt, ist, heute in Hamburg eintreffen, ebenso der Prinzregent von Bayern, der Regent von Braunschweig, der Großherzog von Mecklenburg und andere deutsche Fürsten. Der Reichstagler Herr von Bismarck, Mitglied des Reichstages und des Bundesrats sind bereits in den reich geschmückten, von Tausenden und Aber-tausenden belebten Hamburg eingetroffen. Die vollständig verammelten Vertreter der siebenten Großmacht aus allen Ländern, der Presse, sind in rüstiger Kollektivität fest entschlossen, keinen politischen oder nationalen Mißklang aufkommen zu lassen, und in allem Sprachengewirr doch darin einer Meinung. Unzählige Kämpfer des Pantheismus, wie Oberst Komaroff vom „Sowjet“, verkehren mit den deutschen Kollegen aller Richtungen genau so herzlich wie mit Franzosen, man fragt nicht, ob „Entente“ oder „Alliance“, die Entente ist allgemein und fortdauernd. Der Trinkspruch, den gestern bei dem gemeinsamen Frühstück im Kongresssaal der Abgeordneten der „Vereinigten“, auf die internationale Völkergallie der Presse ausbrachte, fand einstimmigen Jubel. Die deutsche, die Rache und Nationalismen der verschiedenen Staaten, welche die Mittelmeerländer bei Gelegenheiten spielen, wurden freudig begrüßt. Im Hofen liegen ein italienischer, ein russischer und ein englischer Vize, blickhafte Schiffe von elegantem Bau, die dem Kaiser auf der Kanalfahrt folgen werden, auch das Kaiserjacht „Kaiserin“ liegt in der Nähe der reichgeschmückten Landungsbrücke, von der aus der Kaiser, sein Hof, die Fürsten und Gäste sich einschiffen. Beim gemeinsamen Frühstück trankte ein Engländer auf deutsche und hantwärtige Gastfreundschaft. An die Besichtigung der Börse schloß sich die Besichtigung des Kanals an, sie galt den Räumen, in denen das große Festmahl des Senats für den Kaiser, die Fürsten, die diplomatischen und maritimen Vertreter der verschiedenen Staaten, den Reichstag und Bundesrat stattfinden. Dieses wichtige Rathaus, im Hauptgebäude in bester, in den besten Sälen in italienischer Renaissance gehalten, ist nur in seinen äußeren Facaden ganz fertig, es erhebt in mündigen Einzelheiten an den Ort-Heinrichsbau des Heideberger Schlosses. Das ganze Innere ist noch Hobbau, ein Teil der Räume soll in 2 Jahren, der große Saal

noch später fertig werden. Für das Festmahl hat man seit zwei Monaten den großen Saal, in dem 400, einen Heineren, in dem 200 Gäste speisen können und eine Anzahl Nebenräume und Gemächer provisorisch hergerichtet. Da ist mit kostbaren Teppichen, mit alten Gemälden aus der Hamburger Kunsthalle, mit wertvollen Stücken holländischer, italienischer und englischer Schule, mit Farben, Leinwand und Glas überaus Gedruckt geleiht worden, dem nur die Eingeweihten oder genau Bekannten den provisorischen Charakter anmerken. Die Treppe, auf der der Kaiser und die Gäste zum Saale hinaufsteigen, ist eine provisorische Holzstiege, aber hübsch wie Stein gemalt; Stühle, die erst gestern, sind mit Leinwand überzogen, man muß sie anfassen, um es zu merken; Decken, die später lackiert werden sollen, sind vorläufig in Farben bedeckt. Die Wände des großen Festsaals sind mit Holzschnitzarbeiten, Ansichten von Alt-Hamburg, Seeblumen und einer Ansicht von Helgoland, in ihrer ganzen Ausdehnung geschmückt. Es sieht aus wie auf Dauer und ist doch bloß schnell auf Leinwand hingeworfen. Durch farbenhafte gemalte Glasfenster fällt das Sonnenlicht gedämpft in den Saal; wer's nicht weiß, ahnt nicht, daß diese Glasfenster gelbte Leinwand sind. Der kleinere Saal ist, um die Wände zu überbergen, in einen mächtigen Zelthaus in den Hamburger Farben rot und weiß umgewandelt. Die Wände werden durch Vorhänge, roten und Traublen verdeckt. So hat künstlerische und dekorative Anproportionen tatsächlich eine Reihe vornehmliche Schmückstücke geschaffen, die ebenmäßig, aber unendlich geschmackvoll sind, als die vielbesprochene Alt-Hamburg. In diesen vornehmen Räumen vollzieht sich der erste offizielle Akt zu den Festlichkeiten der Einweihung des Kanals. Als Vertreter der Presse sind 5 Deutsche und 6 Russen zum Festmahl geladen, für alle anderen sind die breiten, mit Blumen und Farnen reich geschmückten Bogen des Saales ausschließlich bestimmt.

Im Nachhinein lassen wir die Telegramme folgen, welche uns das „Wolffsche Telegraphen-Bureau“ hat zugehen lassen:
Kiel, 18. Juni. Minuten aller Nationen durchzogen den Hofen mit den Admiralen und Kommandanten, die Besuche auszuweisen. Das Wetter ist fast mit Neigung zu Gewittern. Der Schiffverkehr im Kanal ist von heute ab unterbrochen. Der fremdländischen Admirale fliegen morgen mittags Sonderzug nach Hamburg. Die Fabel am holländischen Seehafen, die der Kaiser entfallen wird, enthält folgende Anleihe: „Kaiser Wilhelm eröffnete den Nord-Deise-Kanal und übergab und weichte ihn dem Weltverkehr am 21. Juni 1895.“ — Der russische Admiral Scharjow flattete mit Gefolge heute Nachmittags im königlichen Schloße einen Besuch ab. — Die Franzosen trugen heute wegen des Todesjages Carnot's umföhrte Kolonne. — An Bord des „Wars“ fand ein Diner zu 85 Gedecken statt, an welchem Prinz Heinrich, Admiral Knorr und sämtliche hochgelehrte der fremdländischen Geschwader nebst ihren Adjutanten, sowie die höheren deutschen Marineoffiziere teilnahmen. Zwei erliegen der französischen Admiral, empfangen unter Trummelklang als Ehren-Residenten. Prinz Heinrich trankte auf Kaiser Wilhelm. Ferner fand eine Festlichkeit an Bord der „Wärth“ statt, worin nur englische Offiziere teilnahmen. Prinz Heinrich trankte auf Kaiser Wilhelm, Johann in englischer Sprache auf die Königin Victoria und die Engländer. Abends um 9 Uhr erfolgte Japanreich und Flaggenparade. Prinz Heinrich empfing heute 1/2 Uhr den

französischen Admiral Renard, sowie den Stab desselben. — Der Aufwindamer „Atlante“ des bekannten amerikanischen Millionärs Gould ist eingetroffen.

Friedrichsort, 18. Juni. Die französischen Schiffe nehmen heute Einbruch an. Admiral Renard weite heute längere Zeit bei Admiral Knorr auf dem „Wars“.

Lobos, 18. Juni. Heute Vormittag 9 1/2 Uhr lief das spanische Geschwader in den Kieler Hafen ein und verließ die Seehafen mit der Strandbatterie von Friedrichsort.

Hamburg, 18. Juni. In den die Kieler umgebenden Straßen und an der Erde entwickelte sich schon Morgens ein reges Leben. Viele Straßen waren während der Nacht geschmückt worden. Ganz besonders zeichnen sich der Möbingsmarkt, der Alte Wall, der Neue Wall und der Gravelier aus, wo Zierpflanzen, beströmte Maßstäbe, Tannenbäume, Eichenlaub, Farnen und Banner mit einander wetteifern. Bei herrlichem Wetter unternahm etwa hundert Vertreter der Presse auf dem Dampfer „Zollenthal“ eine Fahrt durch sämtliche Häfen. Der Dampfer fuhr um 9 1/2 Uhr ab. An Bord befanden sich hundertjährige Herren, die über alles Vemerenswerthe Auskunft erteilten. Ramentlich waren die ausländischen Vertreter über die Großartigkeit der Hafenanlagen höchst erfreut und besonders erfreut, wenn sie beim Vorüberfahren an den vielen ausländischen Kriegsschiffen eines Schiffes ihrer Nation anständig wurden. In frühlicher Stimmung landeten die Teilnehmer gegen 12 Uhr in St. Pauli an der für das morgen erfolgende Festessen des Kaisers wunderbar geschmückten Landungsbrücke und begaben sich zu Fuß zum Konzertsaale Ludwig, wo im Garten das Festmahl eingenommen wurde. In dem Frühstück nahmen 130 Mitglieder der Presse teil. Eine Militärmusik concertierte während der Tafel. Von offiziellen Toaten wurde abgesehen, nur Watson-London hielt eine englische Ansprache Namens aller Engländer und trankte auf die Hamburger Kollegen. Um 2 1/2 Uhr beziehen die Teilnehmer 5 bereit gehaltene Wagen der Hamburg-Altonaer Verkehrsbahn und fuhren zu einem Besuch der Börse. Nach einem Rundgange über die Galleries, wobei die Gefühle der Börsehalle eingehend besichtigt wurden, begaben sich die Teilnehmer über den zwischen der Börse und dem Rathaus liegenden Grenzhof in das Rathaus, wo unter Führung zweier Stadtbauvermeister alle Festräume, die für das Kaiserfest speziell hergerichtet und ausge schmückt sind, zu besichtigen. Um 6 Uhr wird ein Diner im Hamburger Hof stattfinden. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbprinzherzog von Mecklenburg-Strelitz sind heute Nachmittags um 5 Uhr hier eingetroffen. Ferner trafen mit dem gleichen Zug der Erbprinz Krupp i. N. und Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg ein.

London, 18. Juni. Der bevorstehende Eröffnung des Nordsee-Kanals wirden die Morgenblätter sympathische Leitartikel. Die Times schreiben: Die Eröffnung des Kanals bildet eine Epoche in der maritimen und kommerziellen Entwicklung des einzigen Deutschlands. Nur die Vereinigung Deutschlands unter Führung Preussens konnte den Kanal möglich machen. Er ist nicht nur ein Denkmal der Staatskunst und des Nationalgefühls, sondern auch des nationalen Wohlstandes und der nationalen Gerechtigkeit. Der Gebrauch, welchen Deutschland von seiner höchsten Stellung machte, jeiden es seinen jetzigen Rang unter den Mächten Europas

Die Hexe von Colarnuh.

Original-Roman von G. Schäpler-Perajini.
 (Fortsetzung.)
 „Mache mich nicht rasend, Anne! Du wirst nicht gehen und wenn ich Dich mit Stricken hier festbinden müßte!“
 „Das wirst Du nicht thun — denn ich gehe noch diese Nacht.“
 „Wir wollen es sehen!“ Und da sie nach der Thür zuschritt, fand er zornigblich neben ihr. „Du bleibst!“
 Sie schüttelte schmerzlich den Kopf. „Graf Morton faßte sie am Handgelenk und zerrte sie in das Gemach zurück.“
 „Du bist ein Weib und willst mir trotzen?“
 Seine Hand presste sie so hart, daß sie einen Schmerzestuf ausstieß. Dennoch rief sie sich los.
 „Du müßtest mich tödten, um mich festzuhalten!“
 Mit verzerrtem Antlitz stellte er sich vor die Verworfene.
 „Wilst Du bleiben?“
 „Nein!“
 Sie eilte an ihm vorbei, doch er erfaßte sie abermals, und seiner Sinne kaum mehr mächtig, ergriß er eine eiserne Figur, die ihm zur Hand stand, damit Anne bedrohend, um sie festzuhalten.
 Das junge Weib stieß einen gelassenen Hilferuf aus.
 In diesem Augenblicke erscholl ein wichtiger Stoß, Scheiden klirren, die Gardinen rissen auseinander, und der kalte Rauchwind fuhr durch das Gemach, sodas die Flamme der Lampe jäb aufschloß.
 Der Graf sprang einen Schritt zurück, und ehe er sich von ihm Ueberzeugung erholen konnte, fand Just Worte, die ihm und bedrohte seine glühenden Wände in diejenigen des Grafen.
 „Ich könnte Sie erlösen“, zögerte Just, zitternd vor janzbarbarer Aufregung, „erschlagen wie ein wildes Thier — aber ich habe genug, daß ich Sie jetzt eben sehr vor Entsetzen und

Angst Ahui über den Adel, der sich an wechsellern Frauen vergeißt!“
 Graf Morton richtete sich mit einem Ruck auf.
 Er wollte die Glocke ergreifen, doch Just streckte seine Hand dazwischen.
 „Rufen Sie Ihre Dienerschaft herbei — aber dann fließt Blut!“
 „Das ist räuberischer Ueberfall!“ schrie Graf Morton.
 „Nur freien Vöge verlange ich, für ein Kind, das zu der sterbenden Mutter will!“
 „Sie wagen es also, mir zu drohen in eigenen Hause?“
 Das Geheiß wird Sie als einen Verbrecher behandelnd!“
 Just hatte dafür nur ein trauriges Lächeln.
 „Was liegt noch an mir?“ Seit Sie mir das Glind nahmen, habe ich nichts mehr, keine Heimath, keinen Glauben. Und wenn ich Anne Verloren für ihrer Mutter brachte, mag geschehen, was immer. Verzeihen Sie's nicht, Herr Graf — ich habe nichts mehr zu verlieren und wage alles.“
 „Morton —“ hat Anne leise.
 „Geh' denn!“ fuhr er zähneknirschend auf. „Trage die Folgen Deines Thuns!“
 „Meine Mutter wird mich segnen und das ist Glück. D, ich bedarf dessen, um vielen Jammer zu vermeiden!“
 Der Graf wandte sich ab und sprach stöhnend, gezwungen:
 „Du wirst hierher zureichen — meine Verfügungen findest Du brieflich an. Nach jeder heftigen — phobischen Scene habe ich das dringende Bedürfnis, mich in meinen Kreisen wieder etwas zu erholen. Hindern kann ich es nun allerdings nicht, daß Prinz und Prinz in unserem Dorfe erfährt.“
 „Fürchten Sie nichts dergleichen, Herr Graf!“ unterbrach ihn Just geringschichtig. „Ich bin kein Schwärmer — wenn ich auch alle Ursache dazu hätte.“
 Graf Morton drückte auf die Glocke.
 „Bringen Sie Kurt und Mantel für Madame!“ befahl er dem eintretenden Diener.

„Du kannst nun gehen, wohin es Dir beliebt“, wandte sich Morton mit Entschlossenheit an das junge Weib, das sich mit starrem Auge betrachtete. „Es ist Dein eigener Wunsch, zur Nachtzeit von hier zu gehen. Sei es denn, Dein treuer Beschützer wird Dich ja wohl zu führen wissen.“
 Das eintretende Kammermädchen schmit ihm die Rede ab.
 Es brachte für Anne Kurt und Mantel, wie der Graf durch den Diener befohl.
 „Gute Nacht, Morton“, sprach Anne sehr traurig, nachdem sie sich in den Mantel gehüllt hatte. „Du wirst mir dieses eine Mal vergeihen, wenn Du alles erwägt. Fürchte nichts für Deine Erge. Wie ich von hier gehe, komme ich wieder. Aber eines vergiß nicht — ihre Stimme brach in lauten Weinen — „daß ich nach meiner Rückkehr wahrheitsgemäß Niemand mehr habe auf der Welt, als Dich allein.“
 Sie erwartete, daß er ihr zum Abschied die Hand reichte, aber er warf sich in einen Stuhl und winkte häßig mit der Hand.
 Mit zuckenden Lippen ging Anne der Thür zu, die Just Brache öffnete und mit der Armen dann das Haus verließ.
 Graf Morton blieb eine lange Weile in dem Sessel liegen. Auf dem Gartentwege verlagern die Schritte, das eiserne Thor klinkte auf und zu.
 Anne mußte den Schlüssel von draußen mitgenommen haben.
 Dann ward es still.
 Mäßig fuhr ein Windstoß durch das geprengte Fenster, die Gardinen flatterten wie Fahnen im Sturme empor.
 Graf Morton schlug mit der ganzen Hand auf die Klingen, daß das keine Erz zerbrach.
 Der Bedient kam herbeigeeilt.
 „Schließe das Fenster dort so gut es geht und wirf Holz in den Kamin.“
 Die Mai-Nacht war kalt; der Graf fühlte einen Eiskühner durch seine Adern kitzeln.



eingekommen, hat im Ganzen das Wohlwollen, welches wir dafür empfinden, verdient. Geringfügige Zwischenfälle haben hier und da das gute Einvernehmen vorübergehend getrübt, aber wie in dem Fall „Gbe-Gratie“ hofentlich zur Verbrüderung aller vernünftigen Deutschen entschliefen worden ist, so hat auch die letzte Freundschaft der zwei vermannten Mächte nicht wieder die Verbündeten getrennt. Was keinem Lande weder in Krieg, Bände verlässliche Gleichmüthigkeit für Deutschland und seinen Kampf ergeben, als von England.“ Der „Daily Telegraph“ bezeichnet den Kanal als ein Herz des Friedens und der Civilisation, welches weder Krieg noch Streitigkeiten erwecken sollte. Die Franzosen würden einen freundschaftlichen Irrthum begangen haben, wenn sie ihre Regierung verhindert hätten, die Einladung des deutschen Kaisers anzunehmen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 18. Juni.

77. Sitzung. Mittags 11 Uhr.

Am Ministertische: Miquel, v. Bodelschwingh, v. Hammerstein. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Errichtung eines Centralinstituts zur Förderung des geographischen Personalcredits. Finanzminister Miquel: Die zu gründende Anstalt soll nicht eigentlich eine Staatsanstalt sein. Der Staat will sich die Leitung und Aufsicht vorbehalten, da er zunächst das gesammte Betriebskapital leisten möchte. Im Uebrigen soll die Anstalt weder nach dem Prinzip der Selbstverwaltung verfaßt werden. Die Aufgabe der Anstalt soll ein Ausleihen der verschiedenen Ueberrichtungen für den Bedarf der Geographischen sein. Wir wollen Alles thun, um die Mittelstellen zu stärken und zu erhalten. Eine der wichtigsten Mittel scheint dazu die Förderung des Personalcredits. An der nötigen Organisation für den letzteren hat es bisher gänzlich gefehlt, was allen in dem Punkte nicht anwesenden Mitgliedern der Anstalt durch die folgenden Reden zu ersehen ist. Die Anstalt soll ein Institut sein, welches die Mittelstellen zu stärken und zu erhalten. Eine der wichtigsten Mittel scheint dazu die Förderung des Personalcredits. An der nötigen Organisation für den letzteren hat es bisher gänzlich gefehlt, was allen in dem Punkte nicht anwesenden Mitgliedern der Anstalt durch die folgenden Reden zu ersehen ist.

Die Anstalt soll ein Institut sein, welches die Mittelstellen zu stärken und zu erhalten. Eine der wichtigsten Mittel scheint dazu die Förderung des Personalcredits. An der nötigen Organisation für den letzteren hat es bisher gänzlich gefehlt, was allen in dem Punkte nicht anwesenden Mitgliedern der Anstalt durch die folgenden Reden zu ersehen ist.

Die Anstalt soll ein Institut sein, welches die Mittelstellen zu stärken und zu erhalten. Eine der wichtigsten Mittel scheint dazu die Förderung des Personalcredits. An der nötigen Organisation für den letzteren hat es bisher gänzlich gefehlt, was allen in dem Punkte nicht anwesenden Mitgliedern der Anstalt durch die folgenden Reden zu ersehen ist.

Die Anstalt soll ein Institut sein, welches die Mittelstellen zu stärken und zu erhalten. Eine der wichtigsten Mittel scheint dazu die Förderung des Personalcredits. An der nötigen Organisation für den letzteren hat es bisher gänzlich gefehlt, was allen in dem Punkte nicht anwesenden Mitgliedern der Anstalt durch die folgenden Reden zu ersehen ist.

Die Anstalt soll ein Institut sein, welches die Mittelstellen zu stärken und zu erhalten. Eine der wichtigsten Mittel scheint dazu die Förderung des Personalcredits. An der nötigen Organisation für den letzteren hat es bisher gänzlich gefehlt, was allen in dem Punkte nicht anwesenden Mitgliedern der Anstalt durch die folgenden Reden zu ersehen ist.

Die Anstalt soll ein Institut sein, welches die Mittelstellen zu stärken und zu erhalten. Eine der wichtigsten Mittel scheint dazu die Förderung des Personalcredits. An der nötigen Organisation für den letzteren hat es bisher gänzlich gefehlt, was allen in dem Punkte nicht anwesenden Mitgliedern der Anstalt durch die folgenden Reden zu ersehen ist.

Die Anstalt soll ein Institut sein, welches die Mittelstellen zu stärken und zu erhalten. Eine der wichtigsten Mittel scheint dazu die Förderung des Personalcredits. An der nötigen Organisation für den letzteren hat es bisher gänzlich gefehlt, was allen in dem Punkte nicht anwesenden Mitgliedern der Anstalt durch die folgenden Reden zu ersehen ist.

Die Anstalt soll ein Institut sein, welches die Mittelstellen zu stärken und zu erhalten. Eine der wichtigsten Mittel scheint dazu die Förderung des Personalcredits. An der nötigen Organisation für den letzteren hat es bisher gänzlich gefehlt, was allen in dem Punkte nicht anwesenden Mitgliedern der Anstalt durch die folgenden Reden zu ersehen ist.

Die Anstalt soll ein Institut sein, welches die Mittelstellen zu stärken und zu erhalten. Eine der wichtigsten Mittel scheint dazu die Förderung des Personalcredits. An der nötigen Organisation für den letzteren hat es bisher gänzlich gefehlt, was allen in dem Punkte nicht anwesenden Mitgliedern der Anstalt durch die folgenden Reden zu ersehen ist.

Die Anstalt soll ein Institut sein, welches die Mittelstellen zu stärken und zu erhalten. Eine der wichtigsten Mittel scheint dazu die Förderung des Personalcredits. An der nötigen Organisation für den letzteren hat es bisher gänzlich gefehlt, was allen in dem Punkte nicht anwesenden Mitgliedern der Anstalt durch die folgenden Reden zu ersehen ist.

Die Anstalt soll ein Institut sein, welches die Mittelstellen zu stärken und zu erhalten. Eine der wichtigsten Mittel scheint dazu die Förderung des Personalcredits. An der nötigen Organisation für den letzteren hat es bisher gänzlich gefehlt, was allen in dem Punkte nicht anwesenden Mitgliedern der Anstalt durch die folgenden Reden zu ersehen ist.

Es folgt die Interpellation aus Anlaß des Wagner-Klosterprojektes. Ministerial-Direktor v. Barckhoff, die Debatte auf acht Tage auszuschieben, da der Kultusminister, der bis zum 22. d. Monats auswärts beurlaubt ist, die Absicht und den Wunsch hat, die Interpellation Namens der Staatsregierung zu beantworten. Nächste Sitzung: Montag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. Juni. (Gefundgrüßen) Der Kaiser traf heute früh um 8 1/2 Uhr im besten Wohlsein auf der Wilhelmsparkstation wieder ein und begab sich zu Wagen in das Neue Palais. Von 9 Uhr ab hörte er daselbst die Vorträge des Württembergischen Geheimraths v. Lucasius und des Generals v. Scharff, sowie die des Viceministers Hollmann und des Ministers des königlichen Hauses v. Wedell. Abends wird der Kaiser den auf Station Neubabelsberg eintreffenden Großfürsten Alexis von Rußland empfangen und mit ihm gemeinschaftlich zur Abendtafel bei dem Fürsten Alexander in Villa Alexander verweilen. Die Kaiserin wird die Reise nach Hannover wegen neuralgischer Schmerzen aufgegeben, hofft jedoch, zum Ziele nach Kiel reisen zu können.

— (Der Kaiser) hat über die Verhältnisse in Mariburg und die dortige Kontrolle Bericht eingehend. — (Kultusminister Vofsig) hat sich nach günstig beendeter Kur am 17. ds. Mts. auf einige Tage von Karlsruhe nach Bayern begeben. Wie auch die Kreuzzeitung hört, geneht er Ende dieser Woche nach Berlin zurückzukehren und die Geschäfte des Ministeriums, die er zum Theil von Karlsruhe aus erledigt hat, in vollem Umfange wieder zu übernehmen.

— (Eichholz), Geheimter Oberjustizrat, vortragender Rath im Justizministerium, ist plötzlich, im Alter von 58 Jahren, am Gehirnschlag gestorben.

— (Die Anglegenheit v. Kope) spinnt sich noch immer weiter, trotzdem das allgemeine Interesse sich erloscht ist, weil man über die Thätigkeit der Briefe und die sonstigen mit der Sache in Verbindung stehenden Anträgen noch nichts Zuverlässiges in Erfahrung zu bringen vermag. Heute veröffentlicht die „Post“ eine Erklärung des Ceremonienmeisters Schradner gegen eine Zeitungsnachricht, daß Kope ihn wegen willkürlicher Denunziation bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht habe. Schradner habe die Sühneverträge des Schiedsmannes durch Nichterfüllung verweigert. Kope habe bei der Staatsanwaltschaft nicht wegen willkürlicher Denunziation, sondern wegen des von Schradner ausgesprochenen Verdachts der Väterlichkeit bei der anonymen Brief-Stranalege Anzeige, die aber von der Staatsanwaltschaft zurückgewiesen wurde. Der Vorwurf der willkürlichen Denunziation erhebe Kope im kriegsgerichtlichen Verfahren. Diesbezüglich äußerte die Staatsanwaltschaft in Uebereinstimmung mit dem kriegsgerichtlichen Urteil sich dahin, daß von einer willkürlichen Denunziation nicht die Rede sei und die Wahrheithaftigkeit des Zeugnisses Schradners in keinem Punkte zweifelhaft begreue. Bei dieser Sachlage lag für Schradner keine Veranlassung vor, den Sühnevertrag des Schiedsmannes zu bekräftigen.

— (Dem Abgeordnetenhaus) sind die Gesetzentwürfe, betreffend den weiteren Erwerb von Eisenbahnen, und zwar der Werra-Oberrh., der Saale-Oberrh., der Weimar-Oberrh. Bahn, sowie der Linie Götting-Waldrup, letztere vom kaiserlichen Statte, zugegangen. Der ebenfalls eingegangene Nachtragsentwurf bezieht die Verhältnisse der Eisenbahnen.

— (Die Interpellation des Abgeordneten Staffer) und Genossen, betreffend den Prozeß gegen Mollath kam am Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Besprechung. Der Regierungskommissioner stellte jedoch dem Haupte anheim, die Beantwortung auf 8 Tage auszuschieben, da der Kultusminister die Absicht habe, die Interpellation selbst zu beantworten. Da das Haus diesem Vortrage nicht widersprach, ist damit die Interpellation für heute erledigt. Das Abgeordnetenhaus vertagte sich Johann bis zum 24. Juni.

— (Die Mexikaner) haben sich geweigert, sich den von der rheinischen Provinzialverwaltung aufgestellten Normalbestimmungen für Fremdenpässe zu unterwerfen. Insbesondere wurde als unannehmbar die Vorschrift angesehen, nach der der Reisende auf die Ausnahm- und Vertheilung des Pässegenossens für die einzelnen Stationen, sowie für einzelne Dienstleistungen zu achten und nöthigenfalls die Abholung eines für die Grenzposten ungenügenden Pässers oder einer Wärterin zu beantragen habe. Kraft seines Gelübdes habe der einzelne Mexikaner nur von seinem Ordnenvertrage abhängig sein.

— (Ein Angehöriger des Bundes der deutschen Landwirthe) ist in Budapest entworfen und bemüht sich eifrig, einen internationalen Bund der Landwirthe zu Stande zu bringen, welcher sich namentlich gegen die Mißbräuche mahnen soll, welche eine natürliche Entwicklung der Getreidepreise

schmälern, empfinden die Eintretenden. Es war etwas dichter in der Stube; als Hill die beiden Personen betrachtet hatte, stand er bedächtig auf.

Nach wenigen Worten fragte Just den Alten, ob er bereit wäre, für Geld und gute Worte auch diese Nacht einen Wagen nach Lohr zu fahren.

„Ich fahre seit drei Jahren nicht mehr in die Berge“, erwiderte Peter Hill, verwundert über den unerwarteten Besuch.

„Ich weiß“, meinte Just, „aber Ihr könntet es doch noch? Weg und Steg kennt Ihr ja?“

„Zwanzig Jahre mit der alten Postkutsche hin und her, da lernt man jeden Stein an Wege kennen, Herr.“

„Was das Bezahlen anbetrifft, alle Achtung, denn ich bin nur ein armer Mann, trotzdem man zwanzig Jahre dem Staate diene — aber es geht doch nicht! Für's erste habe ich gar kein Recht mehr, zu fahren, und dann — ich habe keinen Wagen, keine Pferde.“

verbindern. In diesem Behuf soll nächstes Jahr in Budapest ein landwirthschaftlicher Kongreß abgehalten werden. Viele Agrarier Oesterreichs und Ungarns sehen dem Projekt unpathisch gegenüber. (Das königliche Landes-Oekonomers-Kollegium) hat in seinen letzten Sitzungen auf die Frage der Förderung des Haushaltungswissenschaftlichen Unterrichts für die kaiserliche weibliche Jugend erörtert und in der Sitzung vom 12. März d. J. nach fastgehörtem eingehender Beratung den nachfolgenden Antrag angenommen: „Das Landes-Oekonomers-Kollegium erachtet zwar die Ausbildung der weiblichen weiblichen Jugend in der eigenen Familie für die beste und naturgemäße Art der Erziehung, spricht sich aber zugleich für die im allgemeinen landwirthschaftlichen Interesse dringend gebotene weitere Förderung des Systems zweckentsprechender Haushaltungsschulen aus. Das Landes-Oekonomers-Kollegium erachtet den vorgedachten Zweck für zu wollen und zugleich den landwirthschaftlichen Fortschritt anzusehen zu geben, sich eine möglichst wirksame Förderung geeigneter Ausbildung der weiblichen weiblichen Bevölkerung angelegen sein zu lassen. Es sollen nur die Provinzial-Behörden veranlaßt werden, dem in die Sache liegenden Zwecke des landwirthschaftlichen Unterrichts ihre besondere Fürsorge angedeihen zu lassen, dem hervortretenden Bedürfnisse durch weitere zweckentsprechende Ausgestaltung der bereits vorhandenen Haushaltungsschulen u. s. w. und, soweit erforderlich, durch Neubegründung solcher Institute Rechnung zu tragen.“

* Frankfurt a. M., 18. Juni. Eine jüngst hier gestellte gerichtliche Entscheidung betrifft das von der Sozialdemokratie hier neu an anderen Orten eingeleitete Gewerkschafts-Act. Die Holzgewerkschaft erklärte, dasselbe sei ein politischer Verein, es habe auch kein Mittelvermögen, der Bescheid eingeleitet und durch seine Frauen zu dem Zwecke zu schließen; demgegenüber behauptete das Gewerkschafts-Act, überhaupt kein Verbot, sondern nur ein von den Gewerkschaften gewährter Ausschluss zu sein. Das Obergericht erklärte in der Befassung von Frauen nichts Strafbares, weil sich das Mittel vorwiegend mit wirtschaftlichen Fragen beschäftige. Diese Mittel wurde aber vom Landgericht als irrtümlich bezeichnet und in dem Erkenntnis nachgehoben, daß das Gewerkschafts-Act als politischer Verein anzusehen ist.

* Wien, 18. Juni. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Ministerpräsidenten Fürsten Windischgrätz in besonderem Aufzuge. Infolge des von dem Klub der Vereinten Reichstages in letzter Nacht gestellten Beschlusses erhebt der Klub der Krise für das Ministerium Windischgrätz als Gegenpart. Der Abendblätter zufolge hat der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz in der Audienz beim Kaiser heute Vormittag formell die Demission des Geheimrathes überreicht.

* Frankfurt. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Ministerpräsidenten Fürsten Windischgrätz in besonderem Aufzuge. Infolge des von dem Klub der Vereinten Reichstages in letzter Nacht gestellten Beschlusses erhebt der Klub der Krise für das Ministerium Windischgrätz als Gegenpart. Der Abendblätter zufolge hat der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz in der Audienz beim Kaiser heute Vormittag formell die Demission des Geheimrathes überreicht.

* Paris, 18. Juni. Der Präsident Faure hat gestern folgendes Telegramm an den Kaiser von Rußland geschickt: „Der Vortragsbaron von Breunern hat mir, indem die Anzeichen aus Rußland übermitteln, welche Euch Majestät die Güte gehabt haben, mir zu verleihen. Tief gerührt durch das neue Pfand der Freundschaft, welches Euch Majestät heute meiner Person gegeben haben, drängt es mich, Euch Majestät ohne Verzögerung dafür meine aufrichtige Dankbarkeit auszudrücken.“

* Großbritannien. Dublin, 18. Juni. Heute, als am Auftritte der Schlacht bei Waterloo, fand eine Parade der Royal Dragoons in voller Stärke im Phoenix-Park statt. Fürst Gajfeld überreichte dabei dem Regiment den vom Kaiser Wilhelm gespendeten Kranz.

* Kleinchronik. Rotterdam, 18. Juni. (Unglückliche Bootsfahrt) Drei junge Leute waren eines frühen Morgenstunden am Sonntag Abend ein Boot zu einer Bootsfahrt und sind heute nicht zurückgekehrt. Das Boot, in dem zwei Spazierdiener lagen, ist auf der Havel aufgesperrt worden. Die Kommiss für nachrichtlich erkrankten. Die Namen der Vermissten sind Kuyssch als Weisau, Jurich als Dresden und Gürlich als Sassen.

* Weiden, 18. Juni. (Verstümmelt) In der Concerthalle bei Tage wurden gestern drei Klamm verstümmelt, von denen 2 als Zeichen zu Tage gefördert wurden; der dritte ist bisher noch nicht aufgefunden worden.

* Weitz, 18. Juni. (Der unglückliche Schiffs) der den Tod der Ausländerin Wenz und Wenz von 63. Juni-Tag, verurteilt hat, ist in Weitz-Lauerndung eingetroffen. Er war in der Gegend von Garmisch-Partenkirchen übergeführt worden. Wie schon gesagt, liegt bei dem Manne, der bereits das zweite Jahr dient, nicht bloß Mangel, sondern lediglich ein besagtes Verbrechen vor. Er hatte in seiner Barmherzigkeit neben seinen Verbrechen noch einen Namen schwarzer Barmherzigkeit, der er abgeben wollte, und er hat sein Leben des besagten unglücklichen Weitz diesen hat der Gerechtigkeit überlassen.

* Weitz, 18. Juni. (Einrichtung) Der Pfarrer Benedict Siegel aus Argentein, welcher, wie seiner Zeit gemeldet, am 6. October v. J. die Weitzau Köpfigh bei Reude emmede und benannte, wurde heute früh durch den Schriftführer Reindel als Raubgehirn hingerichtet.

* Weitz, 18. Juni. (Einrichtung) Der Pfarrer Benedict Siegel in Ergänzung der gestrigen Meldung über die Ermordung eines offizierlichen Anaben in dem Johanne-Abthl zu Bad Dombornen wird weiter berichtet. Die Nachrichten haben ergeben, daß der eigene Vater, der Kaufmann Brendel aus Domborn, der Mörder des Anaben ist. Derselbe ist mit seiner Gattin in diesem Zweck aus Domborn geflohen. Briefe an Bernhardt in Weitzau lassen auf den Selbstmord des Anaben schließen. Ueber die Motive der Schreckensthat verläutet noch nichts Zuverlässiges.

* Silberhausen, 18. Juni. (Feuersbrunst) Durch das gemeinliche große Feuer im Dorfe Silberhausen sind im Ganzen 9 Wohnhäuser und 10 Scheunen verbrannt worden. Die kleine Kirche ist schwer getroffen, 12 Familien mit 60 Personen, der letzte Theil einer Einwohner, haben fast ihre ganze bewegliche Habe verloren.

* Weiden, 18. Juni. (Sprengstoff) Eine Gefährliche Explosion in Schöndorf hat nach einer gefestigten Lage, die Gefährliche Mutter von 8 Kindern, das zwölfjährige Kind eines Waidhans in der Hand und unglücklich, und er hat sich selbst ein Loch in den Kopf, wurde jedoch nicht verletzt. In Schöndorf erlangte die Unselbstigkeit an ihrem Schicksal.

* Weiden, 18. Juni. (Dreimal Beerdigt) Auf dem höchsten Bergfeld ist vorgestern ein im Kranzband vertheiltes Bierwunder einmal beerdigt und einmal eingetraget worden. Das Bierwunder hat heute die Beide vertheilt. Da es oftmals fälschlich eingetraget worden war, befinden die wenige Minuten nach der Beerdigung erschienenen Angehörigen, die protestantischen Glaubens waren, auf Ausgrabung, Reuebeerdigung und Eintragung durch den mitgetragenen evangelischen Beerdigung und Beerdigung wurde einsetzten. Das Bierwunder hat heute die Beiden vertheilt. Da es oftmals fälschlich eingetraget worden war, befinden die wenige Minuten nach der Beerdigung erschienenen Angehörigen, die protestantischen Glaubens waren, auf Ausgrabung, Reuebeerdigung und Eintragung durch den mitgetragenen evangelischen Beerdigung und Beerdigung wurde einsetzten.

* Weiden, 18. Juni. (Einrichtung) eines Neubaus. Ein unter Dach gebrachter dreistöckiger Neubau in der Weidenburger Straße im neuen Viertel ist gänzlich in sich zusammengefallen. Infolge des Einsturzes sind eine Person getödtet, 8 Personen schwer und 8 andere leicht verwundet. Der Baumeister Meuter wurde auf der Unglücksstätte verhaftet.

* Weiden, 18. Juni. (Eine Aienepetition), welche die Wähligkeit-Berichte der Frauen der ganzen Welt zufande gebracht haben, ist mit dem Dampfer „Berlin“ hier eingetroffen. Die Petition zählt nicht weniger als zwei Millionen Unterschriften. Sie soll den verschiedenen europäischen Regierungen vorgelegt werden, um dieselben zu bewegen, den Handel mit gefälschten Unterschriften, die amerikanischen Staaten, Letzteren der Wähligkeitsbewegung in den verschiedenen Staaten, haben dem Reichsdeputations-Konvent gegeben. Hier wurden sie von Lady Henry Somerset und anderen Wähligkeits-Aposteln empfangen.



